

ken. Eine familienergänzende Betreuung von Kindern muß in eine übergreifende bildungs- und sozialpolitische Debatte eingebettet sein.

So fordern die Verantwortlichen der Studie, daß sich eine längst überfällige Curriculumdiskussion in Deutschland mit der Frage gesamtgesellschaftlicher und wirtschaftlicher Veränderungen und den damit verbundenen familiären Lebensbedingungen von Kindern auseinanderzusetzen muß. Die Pluralisierung der Lebensstile, geographische Mobilität, sprachliche und kulturelle Diversität und die Neuorganisation von sozialen Netzen erfordern, daß Kinder in Zukunft ein höheres Maß an Diskontinuität in ihrem Leben integrieren müssen. Damit solche Übergänge mit Widerstandskraft (Resilience) gemeistert werden, gelte es die Kompetenzen von Kindern und Eltern gezielt pädagogisch zu stärken.

Bleibt zu hoffen, daß angesichts knapper Kassen genug finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, qualifizierte Forschungsprojekte der Frühpädagogik zu fördern, die – wie vorliegende Studie – der Bedeutung der frühen Kindheit für ein lebenslanges Lernen in hohem Maß Rechnung tragen.

Birgit Schneider

Das Hohelied der Liebe. Weibliche Sexualität in den Weltreligionen. Hg. v. Sung-Hee LEE-LINKE. Neukirchen: Neukirchener Verlag 1998. 148 S. Kart. 29,80.

Der Sammelband beginnt mit einem Ausschnitt aus dem Hohen Lied der Liebe. Sexualität als Quelle der Lebensenergie, „die uns dazu antreibt, Liebe, Kontakt, Wärme und Nähe zu suchen“ (18), gibt es und gab es überall dort, wo Menschen zusammenleben. Der Begriff „Sexualität“ ist allerdings relativ neu: Er entstand erst in der medizinischen Wissenschaft des 19. Jahrhunderts, und das öffentliche Sprechen über weibliche Sexualität in Religion, Familie und Gesellschaft entwickelte sich erst mit der Frauenbewegung der sechziger Jahre zum Forschungsthema. Im interreligiösen Dialog ist das Thema nach wie vor weitgehend tabu. Dieses Tabu wollen die Autorinnen brechen. Der Sammelband, der aus der Zweiten Europäischen Sommeruniversität der Frauen im Juli 1997 in der Evangelischen Akademie Mülheim an der Ruhr entstand, gibt einen Einblick in das vielschichtige Thema „weibliche

Sexualität in den Weltreligionen“. Theologinnen, Philosophinnen und Psychoanalytikerinnen zeigen mit unterschiedlichen Fragestellungen und Methoden eine große Bandbreite der Zugänge zum Thema, die im folgenden nur ausschnitthaft genannt werden können.

Zwei Drittel des Buchs sind der Aufarbeitung des jüdisch-christlichen Erbes gewidmet. Eine kurze, biblisch fundierte Quellenschau verdeutlicht die Anerkennung und Bedeutung weiblicher Sexualität im Dienst der Fortpflanzung. Das Gebot „seid fruchtbar und mehret euch“ sichert den Bestand der Sippe und die Vermehrung des Volkes Gottes, ist als göttliche Ordnung für Frauen in erster Linie Pflicht und nicht Spaß. Ein Blick in die europäische Geschichte zeigt, daß Achtung und Respekt vor weiblicher Zeugungskraft und Körperlichkeit zunehmend durch männliche Institutionalisierungen und kontrollierende Normsetzungen abgewertet werden. Die Rolle der Kirchen als Träger patriarchaler Traditionen, die zur Unterdrückung von Frauen und deren Körpern erheblich beigetragen haben, wird von den Autorinnen kritisch zur Sprache gebracht. So zeigen archetypische Mythen weiblicher Sexualität die unberührte, reine Jungfrau einerseits und die verdorbene, sexuell unersättliche Hure andererseits – eine klassisch männliche Perspektive und Bewertung weiblicher Sexualität, die weitgehend von Ängsten und Projektionen gegenüber Frauen gespeist sind.

Ein historischer Überblick über die Sexualethik des Islam zeigt, daß auch in dieser Religion für Frauen die „Erfahrungen ihrer Sexualität und Sinnlichkeit häufig mit Einschränkungen, Schmerzen und Leiden“ verbunden sind. Im Hinduismus erleichtern magisch-mythische Denkweisen vom Weiblichen als Quelle alles Seins verbunden mit einer Verehrung weiblicher Göttinnen einen freudvolleren Zugang zur weiblichen Erotik und Sexualität. Eine soziale Gleichheit der Geschlechter beinhalten diese Vorstellungen jedoch nicht. Die stark von Askese und Weltflucht geprägte Religion des Buddhismus bewertet weibliche Sexualität eher als Bedrohung des spirituellen Heilsweges und verhindert dadurch in der gesellschaftlichen Realität einen entspannten Umgang mit weiblicher Erotik und Fruchtbarkeit.

Die Allensbacher Repräsentativbefragung „Frauen und Kirche“ von 1993 hat eindrucksvoll gezeigt, daß Frauen heute eine positive Haltung zu ihrer eigenen Sexualität haben. Sie verbinden damit Zuneigung, Zärtlichkeit, Freude, Lust und Sinnlichkeit und lehnen die oft klischeehaft überlieferten männlichen Bilder von der Sündhaftigkeit und Bedrohung weiblicher Sexualität ent-

schieden ab. Das vorliegende Buch wagt einen engagierten ersten Schritt zur Bewußtmachung und Aufarbeitung des Erbes einer Geringschätzung weiblicher Sexualität. Es bleibt zu hoffen, daß gerade im interreligiösen Dialog noch viele Beiträge von Frauen folgen werden, auf der Suche nach einer erfüllten und lustvoll gelebten weiblichen Identität und sexuellen Kultur. *Birgit Schneider*

ZU DIESEM HEFT

PAUL KIRCHHOF, Richter des Bundesverfassungsgerichts, sieht den Schutzauftrag des Grundgesetzes für Ehe und Familie in der gegenwärtigen Berufs- und Wirtschaftsordnung nicht hinreichend erfüllt. Er schlägt ein Erziehungsgehalt vor, das die ökonomischen Nachteile von Ehepaaren mit Kindern verringert und den Familien ähnliche wirtschaftliche Gestaltungsmöglichkeiten gewährleistet wie den Kinderlosen.

GERHARD BEESTERMÖLLER, stellvertretender Direktor des Instituts für Theologie und Frieden in Barsbüttel, vertritt die These, daß in den Dokumenten des NATO-Gipfeltreffens von 1999 das Bündnis eine Autorität oberhalb der UNO beansprucht. Er setzt sich mit den Fragen und Problemen auseinander, die sich aus dieser grundlegenden Veränderung im Selbstverständnis der NATO ergeben.

Als eine der wichtigsten Gestalten im Widerstand der katholischen Kirche gegen den Nationalsozialismus ist Augustinus Rösch bis jetzt in der zeitgeschichtlichen Forschung nur wenig bekannt. ROMAN BLEISTEIN zeichnet ein Lebensbild des Jesuiten und geht besonders auf seine Mitarbeit im Kreisauer Kreis ein.

Die Fortschritte der modernen Medizin werfen in neuer Dringlichkeit die Frage der ethisch-rechtlichen Zulässigkeit von Sterbehilfe auf. FUAT ODUNCU, Arzt am Klinikum Innenstadt München, setzt sich mit aktuellen Stellungnahmen und Studien zur ärztlichen Sterbebegleitung auseinander.

REINHOLD JACOBI, Leiter der Zentralstelle Medien der Deutschen Bischofskonferenz, untersucht ausgehend vom Welterfolg des Films „TITANIC“ das Genre des Katastrophenfilms in der Kinogeschichte. Darin finden Unsicherheit, Angst und Sorge um die individuelle und globale Zukunft ihren Ausdruck.